

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپائی

Ausgabe vom 29.09.2018

Von Jörg Kronauer
02.10.2018

Die gut geschmierte Militärmaschinerie der Türkei



Erdogan im Cockpit einer türkischen Trainingsmaschine namens »Hurkus« (2012)

Foto: REUTERS/Umit Bektas

Die zunehmenden Spannungen zwischen der Türkei und dem Westen, insbesondere den USA, schlagen sich inzwischen auch in der Rüstungs- und der Militärpolitik nieder. Traditionell bezog das NATO-Mitglied Türkei sein Kriegsgerät vorwiegend aus den Vereinigten Staaten; größere Lieferungen kamen stets auch aus der Bundesrepublik. Seit einigen Jahren versucht Ankara jedoch, sich aus der einseitigen Abhängigkeit vom Westen zu lösen. Zum einen bemüht es sich um neue Waffenlieferanten; bekanntestes Beispiel ist

die Suche nach einem neuen Flugabwehrsystem: Hatte die türkische Regierung es zunächst auf ein chinesisches Modell abgesehen, so will sie nun das russische S-400 beschaffen. Das hat zu heftigem Krach mit Washington geführt, das deshalb vor kurzem die Lieferung der bestellten F-35-Kampffjets an die Türkei auf Eis gelegt hat. Wird Ankara einknicken? Wird es auf die russische Su-57 umsteigen? Man wird sehen. Zweitens setzt die Türkei jedenfalls auf den Ausbau ihrer eigenen Rüstungsindustrie. So ist inzwischen der Bau eines türkischen Kampfpanzers, des Altay, gestartet worden; das Vorhaben wird von Rheinmetall unterstützt. Turkish Aerospace Industries (TAI) arbeitet an einem türkischen Kampffjet, dem TF-X.

Seit einiger Zeit wird zudem über die Perspektiven der türkischen NATO-Mitgliedschaft diskutiert. Aus dem türkischen Offizierskorps ist immer öfter Kritik an dem Kriegs Bündnis zu hören. Ergab eine Umfrage im Jahr 2015, dass immerhin noch 70 Prozent der türkischen Offiziere die NATO-Mitgliedschaft als vorteilhaft einstufen, so gehen Beobachter davon aus, dass die Zahl mittlerweile deutlich gesunken ist – auch aufgrund der »Säuberungen« im Militär nach dem Putschversuch. In der Bevölkerung jedenfalls ist laut einer Umfrage die Zahl der Menschen, die sich für eine intensivere Kooperation mit der NATO aussprechen, von 19,8 Prozent im Jahr 2016 auf 7,5 Prozent im Jahr 2017 gesunken. US-Militärs ließen jüngst verbreiten, sie seien für alle Fälle schon auf der Suche nach Alternativen für ihre Stützpunkte in der Türkei. Tatsächlich haben die US-Streitkräfte ihre Aktivitäten in Griechenland verstärkt; im Frühjahr haben sie dort erstmals eine Drohne stationiert. Griechenland sei als Ausgangspunkt für Operationen in Syrien oder in Nordafrika bestens geeignet, hieß es demonstrativ. Freilich nutzen die US-Streitkräfte die Air Base Incirlik noch. Die Bundeswehr allerdings hat sie bereits verlassen.

Dabei schafft sich die Türkei mittlerweile sogar eigene Auslandsstützpunkte. Im März 2015 hat sie sich mit Katar auf eine militärische Kooperation geeinigt, die auch den Aufbau einer türkischen Truppenbasis in dem Emirat vorsieht. Türkische Truppen sind dort bereits stationiert. Zudem hat Ankara im September 2017 einen Militärstützpunkt in Mogadischu eröffnet, auf dem es somalische Soldaten ausbildet. Die Türkei ist damit im Persischen Golf und am Horn von Afrika eigenständig militärisch präsent.